Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall endenden Unglücksfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 133. Dienstag, den 9. Juni 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Die Landräte der Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt verfügten auf Grund des Vereinsgesetzes den Austritt der Schüler aus dem Flottenverein.

In der Schultheiß-Brauerei in Berlin brach ein Großfeuer aus, welches ein zweistöckiges Gebäude völlig niederlegte.

Der Zar wird König Eduard gelegentlich seines Geburtstages in Sundringham besuchen. Die Zarin wird ihren Gemahl begleiten.

Infolge des Landarbeiterstreiks in Parma kam es bei den Gemeinderatswahlen in Ruvo zu wahren Straßenkämpfen zwischen Gutsbesitzern und Arbeitern, denen die Polizei nicht gewachsen war. Eine Anzahl Schwerverwundete und viele Leichtverwundete blieben auf dem Schlachtfelde.

Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz entsandte zur Verhütung der Pockenepidemie in Westfalen vier transportable Baracken nach zwei gefährdeten Kreisen.

Der preußische Justizminister erklärte in einer Verfügung, daß es angezeigt sei, die Jugendgerichte allgemeiner einzuführen.

Rückblick und Ausblick.

(Politische Wochenplauderei.)

Die Pfingstmaie und der Festverkehr, der Sport und allerlei Vergnügungen, Wanderungen im Grünen, Musik, Spiel und Tanz, erfüllten die letzten Tage. Aber man kann nicht sagen, daß vor den Raum, in dem sich die Weltbegebenheiten abspielen, ein Riesenschloß gelegt wäre, auf daß es niemandem einfalle, die reizvolle Idylle, die sich Pfingsten nennt, zu stören. „Stören“ zwar ist etwas viel gesagt, aber sie ist jedenfalls nicht schlafen gegangen, die Frau Politik, und wenn sie im schimmernden Frühlingsputze erscheint, so geschieht das zum nicht geringen Teil um deswillen, weil überall erkannt ist, daß die stolze, aber waffenklirrende Eisenrüstung etwas recht Kostspieliges ist. Die neueste Großmacht Japan ist ein sprechender Beweis dafür; glänzend gesiegt hat sie in Ostasien, aber die Finanzen und das wirtschaftliche Leben sinken. Das ist kein unheilbarer Schade, aber er wird jedenfalls lästig empfunden, und darum zieht Europa sich die ostasiatischen Erfahrungen zu Gemüte. Das ging hervor aus dem Epilog zum Besuch des Präsidenten Fallieres aus Paris in London, dem die Reise König Eduards nach Reval in Rußland zur Begrüßung seines Neffen, des Zaren Nikolaus, jetzt auf dem Fuße folgt. Der neue Dreibund Frankreich-Rußland-England schien seit zwei Wochen schon fix und fertig, und nun ergibt sich, daß die Reifen um das Faß — pardon, um den Bund — nicht halten wollen.

In ungemein sympathischer Weise ist der Besuch des schwedischen Königspaares am deutschen Kaiserhofe verlaufen. Der Verlauf solcher Fürstentage ist ja im allgemeinen bekannt; der Wortlaut der bei diesen Anlässen gehaltenen Reden ist unschwer im voraus zu erraten. Aber diesmal machte sich doch ein Gefühl, sich frischweg von der Leber auszusprechen, bemerkbar, und die guten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden wurden in fesselnder Weise klar gestellt. So wie die Dinge hier liegen, erstreben wir ja das Verhältnis zu allen Staaten. Politische Eroberungen zu machen, liegt uns fern, weil wir die Gelegenheit hierfür „an den Haaren herbeiziehen“ müßten, und der Wetbewerb in friedlicher Arbeit und redlicher Handelstätigkeit ist unser Ziel. Bei der schärfer werdenden internationalen Konkurrenz ist nicht alles so einfach wohl, wie es aussieht, aber guter Wille vermag viel.

Wenig oder kein Interesse boten die Parlaments-Verhandlungen in fremden Ländern vor Pfingsten; auch die Interpellation über die Reise des Präsidenten Fallieres nach London gab im wesentlichen die klingenden, phrasenreichen Wendungen, die bei uns nüchtern, in der französischen Sprache aber so bezaubernd erscheinen; es ist das eben dem Charakter einer jeden Nation entsprechend und muß als landesüblich mit in den Kauf genommen werden. Auch die Marokko-Angelegenheit blieb noch im ausgefahrenen, langweiligen Gleise, wohingegen der Studentenstreik in Oesterreich wieder gewaltig hohe Wellen schlug. Aber bemerkbar für uns war der Verlauf der preußischen Landtagswahlen, die vielleicht nie so still wie diesmal verliefen, obwohl vonseiten der Sozialdemokratie erhöhte Anstrengungen gemacht waren. Dem stillen Verlauf der Wahl hat das Ergebnis allerdings nicht ganz entsprochen denn die Entsendung von mehr als einem halben Dutzend Sozialdemokraten in das preußische Abgeordnetenhaus war doch eine Ueberraschung. Das preußische Parlament zählt jetzt 60 Lebensjahre, und während dieser ganzen langen Zeit hat es nie einen Sozialdemokraten in seinen Reihen gesehen. Und jetzt haben die Genossen auf Anhieb in 5 von den 12 Berliner Landtagswahlkreisen die Majorität erreicht. Der sozialdemokratische Wahlerfolg ist keineswegs allein auf die Agitation der Genossen zurückzuführen, die freilich nicht nur mit größtem Eifer, sondern zumteil auch mit recht fragwürdigen Mitteln betrieben wurde. Die bürgerlichen Parteien, deren politisches Pflichtbewußtsein bei den vorjährigen Reichstagswahlen erwacht war und so schöne Erfolge verzeichnen konnte, hatten sich auf den geernteten Lorbeeren ausgeruht und waren darauf so sacht eingeschlummert. Bürgerliche Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit waren die Wurzeln des sozialdemokratischen Wahlsieges, dessen Bedeutung nicht überschätzt werden darf.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Kaiserfamilie verlebte das Pfingstfest in Potsdam. Der zweite Feiertag brachte in üblicher Weise die Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanteriebataillons, auch Schrippenfest genannt. Der scheidende amerikanische Botschafter Charlemagne Tower wurde während der Feiertage in Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen. Am heutigen Dienstag wohnt der Kaiser der Einweihung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz bei. Prinz Oskar begleitet seinen kaiserlichen Vater.

Der Kaiser und sein Generalstabschef. Der Kaiser hat den Generalstabschef von Moltke zur Teilnahme an der diesjährigen Nordlandfahrt eingeladen. — Die Generalstabsreise geht in diesem Sommer nach Elsaß-Lothringen, wo im Herbst das Kaisermanöver stattfindet, an dem auch bayerische Truppen teilnehmen.

Das Ansiedlungsgeschäft in der Ostmark ist in diesem Jahre besonders rege. In den ersten fünf Monaten sind rund 1100 Vertragsabschlüsse zu verzeichnen gewesen, oder 10 v. H. mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Der preußische Landtagswahlkreis Gnesen-Witkowo ist infolge der planmäßigen Arbeit der Ansiedlungskommission von den Polen auf die Deutschen übergegangen.

Verlängerung der Marinedienstzeit. Im Reichsmarineamt sollen Erwägungen wegen einer Vorlage an den Reichstag schweben, wonach die aktive Dienstzeit der Mannschaften in der Flotte um 6 Monate verlängert werden und in Zukunft dreieinhalb Jahre betragen soll. Die Steigerung der technischen Anforderungen an die Matrosen lassen die Verlängerung des Dienstes geboten erscheinen, mit der auch die vertraulich be-

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 27

„Wir kennen uns, seit vielen Jahren,“ entgegnete die Angeredete tonlos.

Aus Ingas Schlafzimmer schimmerte das Licht der Ampel matt herüber. Durch das Fenster neben ihnen aber fiel ein breiter Mondstrahl auf Mathilde und Isabella bemerkte in den todblassen Zügen den Ausdruck eines so verzweiflungsvollen Grames, daß sie die Freundin erschüttert musterte.

„Halt, ehe Du weiter sprichst, Mathilde; ich sehe, Du leidest furchtbar; Sven Torbald sagte neulich zu mir, es käme ihm vor, als ob Du an einer unheilbaren Seelenwunde krankest, ist das wahr?“

„Ja, Isabella.“

„Gut, dann behalte Dein Geheimnis für Dich, neugierig bin ich gar nicht. Rühren wir nicht daran. Da ich Dir doch nicht helfen kann, lade ich mir einen unnützen Ballast auf meine ohnehin zerfahrene Seele.“

„Laß mich nur sprechen, Herr von Kirstein wird es früher oder später so wie so tun, da ist's besser, Du hörst es aus meinem Munde, als entstellt durch seine Gehässigkeit.“

„Wie Du willst, nur denke nicht etwa, daß ich eifersüchtig bin. Heutzutage wird jedes Kind sich sagen, daß der schöne Herr von Kirstein, ehe er nach Eichhofen kam, zahllose Verhältnisse gehabt hat, und ich jedenfalls nicht seine letzte Liebe bin.“

„Du hättest auch keine Ursache, es auf mich zu sein,“ entgegnete Mathilde schmerzlich. „Meine Mutter bewohnte in Schwerin eine größere Wohnung, und da ihre Pension eine sehr bescheidene war, vermieteten wir ein Zimmer ab, das Herr von Kirstein während seines landwirtschaftlichen Studiums inne hatte. Ich war damals gerade Braut geworden, es sollte jedoch noch geheim gehalten werden, er wußte es nicht und glaubte, wie das so junger Leute Art ist, mir nachstellen zu dürfen, und als ich ihn entrüstet abwies, tat er sehr verletzt und konnte mir es nicht vergessen.“

„Aber das ist ja alles Kinderei! Bist Du denn heute noch verlobt, Mathilde?“

„Nein. Es war auch Kinderei, aber Herr von Kirstein konnte mir die Sache nicht vergessen, ich habe das an unserem späteren flüchtigen Begegnen gemerkt, als meine Mutter tot und ich . . bereits verheiratet war.“

„Du warst verheiratet? Das hätte ich allerdings nicht erwartet,“ rief Isabella ohne besondere Zeichen des Erstaunens aus.

„Ziemlich drei Jahre,“ kam es gepreßt aus Mathildes trockener Kehle, „und wir liebten uns, doch Gottes Hand lag schwer auf uns, Verhältnisse, wie sie grausamer sich nicht denken lassen, zerstörten unser Glück auf tragische Weise.“

„Du Arme!“

„Ich will rasch über diese Erinnerungen hinweggehen,“ fuhr Mathilde ohne Klage fort, „wer könnte den Roman eines Menschendaseins in wenigen Worten mitteilen! Eichner ist mein Mädchenname, den ich wieder annahm, um in Berlin Stellung zu erhalten, nachdem ich Witwe geworden war. Mein Mann war jener unglückliche Gutsbesitzer Oswald Kalitz, den die Folge eines verweigerten Duells, zu dem er als Reserveoffizier verpflichtet war, und zerrüttete Vermögensverhältnisse in den Tod trieben. Ich blieb mittellos zurück. Ich hatte auch ein Kind, ein zartes Mädchen, aber Helene starb, zwei Jahre alt. Sie war blond und blauäugig wie Inga. Was ich mit diesem letzten Sonnenblick in der schrecklichen Nacht meines Daseins verlor, das vermag nur eine Mutter zu verstehen.“

„Nun verstehe ich Dich und begreife Deine Liebe zu der mutterlosen Inga, Deine Scheu vor den Menschen, die heimliche Angst in Deinen Augen, wie Du Dir auch Mühe gabst, sie zu verbergen.“

„Das Schuldgefühl vor Herrn von Hallör drückt mich zu Boden, Isabella, ihm gegenüber hätte ich offen sein müssen, aber die Furcht hielt mich zurück. Es ist so grauenhaft, brot- und stellenlos in einer fremden Stadt umherzuirren, ich hatte es durchgemacht.“

„Das glaube ich, ich kann es mir so ziemlich vorstellen, aber sei nur beruhigt. Sven Torbald wird vielleicht keinen Anstoß an Deinen Verhältnissen nehmen, meiner Mutter hingegen müssen sie verborgen bleiben, sie gehört zu den korrekten Frauen, die alles verdammen, was den äußeren Schein verletzt.“

„Herr von Kirstein wird mich verraten.“

„Er wird es nicht tun,“ erwiderte Isabella nach kurzem Nachdenken. „Wenn es diesem Frauenliebling auch zuzutrauen wäre, wird er sich doch hüten, weil ich ihm sagen werde, daß er in meinen Augen ein Lump ist von der Minute an, wo er die Lippen zu dem jammervollen Verrat an Dir öffnete. Die Macht besitze ich über ihn, weil er mich achtet, bist Du nun beruhigt?“

„Ja, Du hast eine schwere Sorge von mir genommen, vielleicht kommt noch der Tag, wo ich es Dir vergelten darf.“

„Ist überflüssig, Mathilde. Ich denke von der Freundschaft höher als von der Liebe, die oft um einer lächerlichen Kleinigkeit willen in die Brüche geht. Wunderst Du Dich nicht über diese meine Anschauungen, nachdem ich vor einer halben Stunde der Liebe ein immerhin nicht leicht zu nehmendes Zugeständnis gemacht? Wer mich und Herrn von Kirstein so Arm in Arm um diese Zeit einherwandeln sah, konnte nicht anders, als uns für ein Liebespaar halten.“

„Aber liebst Du ihn denn nicht?“ fragte Mathilde erstaunt.

Isabella legte die Hände auf den Rücken und begann im Zimmer auf und abzugehen.

„Ob das, was ich für ihn empfinde, Liebe ist, weiß ich nicht, Mathilde; auf keinen Fall macht es mich blind für seine Fehler und Schwächen. Er gefällt mir eben und dann birgt dieses Gefühl für ihn noch etwas Undefinierbares. Aus seiner Erscheinung spricht so viel Lebenskraft, so viel ursprüngliche Zärtlichkeit, und er besitzt so ein gewisses grausames Lächeln, das mich anzieht. Nehmen wir also an, ich liebte ihn.“

„Das sind Widersprüche, Isabella, die ich nicht verstehe.“

„Das weiß ich, verstehe ich mich doch selbst oft nicht. Siehst Du, Mathilde, ich bin eine unglücklich veranlagte Natur, und meine Erziehung tat das Ihrige, mich vollends zu verpfuschen.“

„Mir wäre es lieber für Dich gewesen, Du hättest Herrn von Hallör genommen. Für Deine Mutter wird es eine herbe Enttäuschung sein, wenn ihr Lieblingswunsch nicht in Erfüllung geht.“

Isabella war an das offene Fenster getreten und sah in die Frühlingsnacht hinaus. Kein Blatt bewegte sich. Die Natur lag unter dem friedensvollen Licht des Vollmonds, der groß und feierlich auf dem kryställenen Grunde schwebte, wie in einem seligen Traum.

Leise trat Mathilde näher und legte sanft den Arm um ihre Schultern. „Du bist glaubenslos Isabella.“ 150,20

fragten Mitglieder der Blockparteien des Reichstags sich im wesentlichen einverstanden erklärten.

Die Kriminalstatistik für Heer und Marine im Jahre 1907 wird veröffentlicht und gewährt ein günstigeres Bild als in dem Jahre zuvor. Wegen militärischer Verbrechen und Vergehen wurden im gesamten deutschen Heere 6376 Personen bestraft und wegen bürgerlicher Straftaten 3257 Personen verurteilt. Wegen Mißhandlung Untergebener erfolgten 391 gegen 408 Verurteilungen. In der Marine fanden 775 Bestrafungen statt. Gerade die schwersten Verfehlungen gegen die militärische Unterordnung sind zurückgegangen.

Zur Reichsfinanzreform erfahren die „Münch. N. Nachr.": Noch vor Beginn der Sommerpause des Bundesrats, also Ende Juni oder Anfang Juli, wird eine Besprechung der einzelstaatlichen Finanzminister über die im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Pläne für die Reichsfinanzreform in Berlin stattfinden. — Die „Frankf. Ztg." glaubt versichern zu können, daß die Meldung, wonach sich der Reichsschatzsekretär mit einer Umsatzsteuer für die Börse beschäftige, und diese dazu beitragen solle, das Reich aus seinen finanziellen Nöten zu befreien, unzutreffend ist. Man wird jetzt, nachdem eben das Börsengesetz unter Dach und Fach gebracht ist, kaum neue Schwierigkeiten hervorrufen und neue Gegensätze schaffen, die bei der Beratung des Börsengesetzes im Reichstage erst mit vieler Mühe gemildert worden sind

Landtagswahl.

Norddeutsche Allgemeine und Landtagswahl. Mit dem Ergebnis der preußischen Landtagswahl beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.", das Organ der Regierung, in ihrem jüngsten Rückblicke, wobei sie sich besonders eingehend mit der Sozialdemokratie auseinandersetzt. Es heißt da u. a.: Auch den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten steht die Ablegung des Eides auf die Verfassung bevor, der den Treueid gegen den Monarchen in sich schließt. Die Genossen werden den Eid wohlgemut leisten, nannte doch Bebel schon vor geraumer Zeit die Verfassungseide Zwirnsfäden, die die Sozialdemokraten in ihren Bestrebungen nicht hinderten. Immerhin wird es ein denkwürdiger Moment sein, wenn die Genossen zum Schwur vortreten und Gott zum Zeugen dafür anrufen, daß sie die monarchische Verfassung Preußens treu und gewissenhaft zu halten entschlossen seien. Das amtliche Organ weist dann auf die mancherlei Vorzüge des preußischen Wahlrechts vor dem Reichswahlrecht hin. Zum Reichstage kann nur wählen, wer 25 Jahre alt ist, zum preußischen Abgeordnetenhause aber jeder Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet hat. Während bei der Reichstagswahl derjenige nicht stimmberechtigt ist, der Armenunterstützung erhält, wenn er die Vergünstigung im Laufe des vorangegangenen Jahres erhalten hat, ist er von der Landtagswahl nur dann ausgeschlossen, wenn er zurzeit der Aufstellung der Wählerliste von der Armenverwaltung unterstützt wird. Ueber diese auch ihr zugute kommenden Vorteile schweigt die Sozialdemokratie beständig. Dann kommt die Nordd. Allg. Ztg. auf die Boykottierung von Geschäftsleuten, die bürgerliche Wahlmänner wählten, durch die Sozialdemokratie zu sprechen und sagt dabei: Es ist ausgeschlossen, daß man dieses Vorgehen ohne genaue Nachprüfung ließe; die Verhandlungen des neuen Abgeordnetenhauses werden sicherlich das Nähere dartun. Denn es kann keiner der bürgerlichen Parteien gleichgültig sein, die künftige Bewerbung um ein Mandat in Bahnen geleitet zu sehen, die aus zivilisierten Verhältnissen herauslenken müssen und die natürlichen Erwerbsbedingungen wie die staatsbürgerlichen Rechte weiter Kreise gefährden, sogar illusorisch machen Noch genügt es nicht bei uns, daß der sozialdemokratische Uebermut und die Herzlosigkeit der „Brüderlichen" das Bedürfnis empfinden, sozialen Kannibalismus zu treiben.

Zu der Wahlniederlage in Essen schreibt die „Köln. Ztg.": Der Verlust des nationalen Mandats in Essen (Stadt) kam völlig überraschend und muß in allen nationalen Kreisen des Landes großes Bedauern hervorrufen. Geht doch damit die Vertretung des wichtigsten westdeutschen Industrieplatzes den nationalen Parteien auch im Abgeordnetenhause verloren, und verliert doch die westdeutsche Industrie und Kaufmannswelt damit einen der wenigen Männer (Syndikus Hirsch), die sachkundig, mutig und stets maßvoll die gewerblichen Interessen gegen feindliche Beeinflussungen geschützt haben. Es spielen genug Ursachen mit, um eine ausreichende Begründung für die Niederlage geben zu können. Durch die Teilung des alten Riesenbezirks Essen-Mülheim a. d. Ruhr-Duisburg-Oberhausen-Ruhrort in vier neue Wahlbezirke mit je einem Abgeordneten war für die Parteien eine neue Bahn geschaffen; auch die Partei, die sich bisher ferngehalten hatte, gelüstete es, ihre Kraft zu erproben. Für die nationale Sache war weiter bedenklich, daß, wie sich schon bei den Reichstagswahlen gezeigt hatte, gerade im Industriegebiet das nach links gerückte Zentrum der Sozialdemokratie und diese wiederum dem Zentrum in die Hände arbeitet. Jede Regung der Sozialdemokratie war dazu angetan, die Aussichten des Zentrums auf Kosten der Nationalen zu erhöhen. Dazu kam für die Nationalen noch das Mißbehagen der Industrie, das sich lähmend auf die Wahlbewegung legte, dem Zentrum aber ein Ansporn war, mit außerordentlicher Rührigkeit für sich zu werben. Das Ende ist eine Niederlage geworden, die gar nicht beschönigt werden kann.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 8. Juni. Von der französischen Marine kommt unerfreuliche Kunde. Die Versuchsfahrten des neuen Panzerkreuzers „Ernest Renan" wurden wegen Fehlers an den Maschinen abgebrochen. — Der ehemalige Chefingenieur der französischen Marine, Laubeuf, sucht das französische Marineamt durch Zeitungsartikel dafür zu gewinnen, daß eine Angriffsflottille von Tauchbooten errichtet werde. Er weist darauf hin, daß die deutsche Marine einem solchen Ziele zustrebe und eine „Stoßinsherztaktik" zur See als Programm aufgestellt habe.

England. London, 8. Juni. Das englische Königspaar hat auf seiner Seefahrt nach Reval einen kleinen Unfall erlitten. Das Begleitschiff der Jacht „Viktoria and Albert", auf der die königliche Familie die Fahrt nach Reval zurücklegt, die englische Königsjacht „Alexandra" schlug beim Einlaufen in den Kaiser Wilhelm-Kanal einen Schraubenflügel am Schleusentor ab und mußte durch zwei Schleppdampfer mit 15 Km. stündlicher Fahrt durch den Kanal geschleppt werden. Die kleine Verzögerung, die dadurch auch das Königsschiff erlitt, wird auf der Ostsee leicht eingebracht werden können.

Rußland. Reval, 7. Juni. Das englische Königspaar mit seiner Tochter, der Prinzeß Viktoria, hat die beiden Pfingstfeiertage an Bord seiner Jacht „Viktoria and Albert" auf der Fahrt nach Reval zur russischen Kaiserfamilie verlebt. Am ersten Pfingsttage passierte die Jacht des Königs den Kaiser Wilhelm-Kanal und durchquerte darauf die Ostsee ihrer ganzen Länge nach. Am heutigen Dienstag erfolgt die Ankunft vor Reval, der Haupt- und Hafenstadt Esthlands am Ausgange des langgestreckten Finnischen Meerbusens. Dorthin fuhr die russische Kaiserfamilie den hohen Gästen auf dem „Standard" entgegen. Für die persönliche Sicherheit der Fürstlichkeiten waren die denkbar umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen und kilometerweite Absperrungen vorgenommen worden. Während der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Hardinge sich mit dem Königspaare an Bord der „Viktoria and Albert" befindet, folgte der Ministerpräsident Stolypin seinem Herrn in einer besonderen Jacht. Was die dem Zaren in Reval abgestattete Gegenvisite des Königs Eduard der Welt an politischem Gewinn bringen wird, kann erst die Zukunft lehren.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Juni.

** **(Gedenktage am 9. Juni.)** 1902 Präsident Krüger läßt die Flagge der Transvaalrepublik von seinem Palais in Utrecht niederholen. — 1897 † Jakob von Falke in Lovrana bei Abazzia. Herv. Kultur- und Kunsthistoriker. — 1870 † Charles Dickens. Gründer der Londoner Romanschule. — 1810 * Otto Nicolai zu Königsberg. Opernkomponist. (Die lustigen Weiber von Windsor u. a.)

—r. **(Dahin!)** So klingt es heute über die beiden Pfingsttage nach. So lange ersehnt und erhofft, sind sie schneller enteilt, als jedem Menschen lieb war. Alles in allem dürfen wir von schönen Pfingsttagen sprechen. Verschont geblieben sind wir von Hitze und Regen, und wenn auch der Himmel ab und zu ein bedrohliches Gesicht zog und graue Kummerschatten die Sonne verdeckten, nach einigen ganz bescheidenen Tränenbächlein ward uns wieder ein sonniges Lächeln zuteil. Entsprechend der Witterung war auch der Verkehr. Schon am Sonnabend früh setzte auf der Bahn das Schieben und Drängen ein und steigerte sich den ganzen Tag. Nachmittags waren Zugverspätungen selbst bei Schnellzügen an der Tagesordnung, und wenn es sich nur um eine halbe Stunde handelte, so war man glücklich, daß man „so pünktlich" sein Ziel erreichte. Und wie bescheiden um Pfingsten die reisende Menschheit ist. Sie wurde in den Coupes verpackt wie Porzellan, nach dem Grundsatz: „Nur keine Lücken, alles ausfüllen, dann zerbricht nichts." Viehwagen und Packwagen mußten zu Hilfe genommen werden, um den Verkehr zu bewältigen, und ob mit Billett erster oder dritter Klasse, es hieß hineinklettern, wenn man mitfahren wollte. Es ist wieder ein Beweis für die vorzügliche Organisation unseres Eisenbahnwesens, daß wir von Unfällen verschont blieben. Es gibt eben Gebiete, wo der „preußische Drill" der beste Helfer ist.

In unserer reizvollen Umgebung hatte sich auch „allerlei Volk" eingefunden, das lachenden Auges und mit Liedern auf den Lippen das Land durchzog. Zunächst bildete der **Freischütz** mit unseren vier Frühkonzerten und den beiden Nachmittagskonzerten einen kräftigen Anziehungspunkt, und der Besuch lohnte sich wie stets. Bei gutem Konzert, einem guten Trunk, das ist Freischütz-Devise. Auf der anderen Seite zog es die Wanderer nach Hohensyburg hin, wo neben dem ständigen Magnet, dem Denkmal auf stolzer Höhe, diesmal ein zweiter noch einsetzte, die Hohensyburger Kirmes, deren stattliche Ausdehnung des Guten und Amüsanten reichlich bot. Unsere Elektrische hatte in beiden Richtungen stets gute Fracht, die beste jedoch unstreitig nach Hohensyburg. Die Wagen waren trotz des nur kurzfristigen Verkehrs oft derart unmenschlich überladen, daß den Schaffnern bei Wiederholung eines solchen Andranges ein wenig mehr Energie in der Regelung des Transportes zu wünschen wäre. Wenn an solchen Tagen das Publikum auch geduldig ist, zuviel sollte man ihm nun doch nicht zutrauen, und eine Befrachtung, die Fahrgäste auf das Trittbrett plaziert, gehört in das Gebiet des Unzulässigen. Das Publikum seinerseits sollte auch oft mehr Verstand haben oder den Verstand besser gebrauchen, als es in solchen Fällen gemeinhin üblich ist. Es bleibt bei dem Zug ins Freie nicht aus, daß die Stadt ein stilles Bild bot und sich erst dann belebte, wenn die Wanderer erwartungsvoll hinauszogen oder genußbefriedigt heimkehrten und am gewohnten Stammtisch in Rückerinnerungen schwelgten. Das wird noch einige Tage geschehen in abendlicher Stunde. Im übrigen hat des Tages Arbeit wieder eingesetzt, und des Festes Genuß ist dahin. Es waren im allgemeinen in diesem Jahre in Witterung und allen anderen Festumständen dankbare Tage, die wir verleben durften.

** **(Pfingsten ist zwar vorüber,)** damit aber doch das Interesse an der voraussichtlichen weiteren Entwicklung des Wetters noch nicht ganz erloschen. Hören wir daher, was Adolf Bürgel in seinem Wetterkalender, der bereits im Oktober 1907 erschien, für den diesjährigen Juni voraussagte: Die ersten Tage des Juni sind voraussichtlich sehr schön und klar, es ist windstill und warm. Diese Witterung wird bis zum 5. Juni anhalten. (Dies stimmte und gewann der weiteren Prognose Beachtung.) Vom 7. oder 8. Juni an wird es stürmisch, recht kühl und allenthalben tritt Regenwetter ein. Der 14. Juni ist ein Tag von mittlerer Stärke. Das kühle, stürmische Regenwetter hält etwa bis zum 17. Juni an. Dann wird es erst wieder sommerlich.

** **(Der Aufenthalt in höheren Wagenklassen.)** Der Eisenbahnminister hat, wie er in einem Erlaß ausführt, Veranlassung, die Vorschriften über die Unterbringung Reisender mit Fahrkarten niedrigerer Klassen in einer höheren Klasse in Erinnerung zu bringen. Danach hat das Stations- und Zugpersonal die Reisenden niedrigerer Klassen sogleich bei Anweisung der Plätze in der höheren Klasse darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf der nächsten Zugwechselstation mit längerem Aufenthalt umzusteigen haben, wenn in der niedrigeren Klasse Plätze frei werden. Auch sind die Schaffner von dem dienstuenden Stainosbeamten anzuweisen, dafür zu sorgen, daß dieser Anordnung Folge geleistet wird. Den Insassen der höheren Klassen ist in höflicher Form hiervon Mitteilung zu machen.

** **(Was ist Honig?)** Auf der 7. Hauptversammlung der Freien Vereinigung Deutscher Nahrungsmittelchemiker in Bad Nauheim wurde im Anschluß an einen Vortrag des Professors Dr. von Raumer-Erlangen über Honig folgende neue Definition für Honig (Naturhonig) angenommen: „Honig im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes ist der süße Saft, den die Biene von lebenden Pflanzenteilen in ihre Honigblase einträgt, fermentiert und verdichtet in den Waben (Wachszellen) als Nahrungsvorrat aufspeichert. Die Fütterung der Bienen in- und außerhalb der Bienenwohnung ist gestattet, soweit sie zur Erhaltung des Lebens der Biene und ihrer Brut notwendig ist."

** **(Von einem Milchwagen überfahren)** wurde gestern morgen an der Kampstraße ein kleines Mädchen. Der Kutscher des Wagens bog in rasendem Tempo um eine Straßenecke, übersah das am Erdboden spielende Kind, und im nächsten Augenblick war das Unglück geschehen. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die das Kind erlitten hat, nicht gefährlicher Natur, aber wie leicht konnte auch Schlimmeres geschehen. Wir richten an unsere Polizeibehörde die dringende Bitte, auf derartige Rosselenker, welche die Straßen unserer Stadt in letzter Zeit sehr unsicher machen, ein wachsames Auge zu haben.

** **(Deutsche Lehrerversammlung.)** Ueber 4000 Lehrer aus allen deutschen Gauen waren gestern schon in Dortmund eingezogen, um gemeinsam über wichtige Fragen aus dem Schul- und Lehrerleben zu beraten. Unter diesen nimmt offenbar die erste Frage nach den Ursachen des Lehrermangels das größere Interesse in Anspruch; aber auch die zweite Frage über die Schaffung einer Reichsschulbehörde ist von hoher Bedeutung. Der gestrige Tag war nur Abteilungssitzungen gewidmet. Im Reinoldushof hielt der Westfälische Lehrerverein eine Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende dieses Verbandes erwähnte in seinem Jahresbericht, daß der Westfälische Lehrerverein jetzt in 116 Zweigvereinen über 4000 Mitglieder zähle. Der deutsche Lehrerverein besitzt 116 000 Mitglieder. Zum Festort für die nächstjährige Tagung des Provinzialvereins wurde Bielefeld gewählt. — Besonders stark besucht wurde die Schulausstellung in der Paul Gerhardt-Schule. In 24 Schulzimmern war dort geordnet zusammengestellt, was auf Schule und Schulhaus Bezug hat. Zu einer imposanten Versammlung gestaltete sich die Begrüßungsfeier abends 8 Uhr am „Fredenbaum". Wir werden über die Hauptverhandlungen morgen weiter berichten.

** **(Ansteckende Krankheiten.)** In der Woche vom 24. bis 30. Mai wurden im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten ermittelt: Unterleibstyphus 13, Kindbettfieber 8, Scharlach 109 (darunter 4 zu Hörde), Diphterie (1 zu Westhofen, 2 zu Hörde, 2 zu Holzwickede), Genickstarre 8, Granulose 38. Im gleichen Zeitraum starben an Krämpfen 22 Personen (1 zu Schwerte, 1 zu Höchsten und 2 zu Aplerbeck), an Magen- und Darmentzündung 13 (1 zu Schwerte), an Krebs 9, an Genickstarre 8, an Lungenentzündung 33 und an Tuberkulose 55 Personen.

** **Syburg,** 9. Juni. **(Auch ein Pfingstvergnügen!)** Am Abend des ersten Pfingstfeiertages ist es in der Wirtschaft Dickehage an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn zu wüsten Auftritten gekommen. Eine Hagener Gesellschaft, die jedenfalls zuviel gefeiert hatte, benahm sich derartig ungemütlich, daß ihr vom Wirt das Lokal verboten wurde. Dies war das Signal zu wüsten Skandalszenen, sämtliche Fensterscheiben des Lokals wurden von den Radaubrüdern eingeschlagen, Gläser zertrümmert usw. Der Wirt, sowie dessen Bruder und ein Kellner wurden erheblich verletzt und mußten sich gestern hier von einem Arzt verbinden lassen. Hoffentlich wird der Gesellschaft für ihre „Heldentaten" auch eine entsprechende „Belohnung" zuteil werden.

** **Hengsen,** 9. Juni. Seit dem 1. Juni ist bei der hiesigen Posthilfsstelle auch eine Telegraphenbetriebsstelle eingerichtet worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Menden,** 6. Juni. **Unter dem Verdachte, mit einer Falschmünzerbande in Verbindung zu stehen,** wurde der Gießereibesitzer J. Rodegra vom Heimkehrwege durch einen Kriminalbeamten aus Hagen und einen Polizeikommissar aus Iserlohn verhaftet. Verschiedene andere Personen wurden ebenfalls einem Verhör unterzogen, aber dann sofort entlassen. R. wurde mit einem Automobil noch abends nach Iserlohn gebracht, woselbst er nach weiterer Vernehmung hinter schwedische Gardinen gesetzt wurde. Da er noch in voriger Woche geschworen hat, mit der Falschmünzersache nichts zu tun zu haben, wird er sich auch noch wegen Meineid zu verantworten haben. Eine „Dame" aus Hagen, welche die Beamten bei sich hatten, erkannte den R. bestimmt wieder und gibt an, ihn verschiedentlich bei den Falschmünzern in Iserlohn, wo das Geld hergestellt ist und von wo es R. bezogen hat gesehen zu haben.

* **Spielwigge** bei Lüdenscheid, 6. Juni. Am Himmelfahrtstage fand die **Feier des 50jährigen Bestehens des Knabeninstitutes** statt. Reich waren Gebäude und Räume geschmückt, in frischem Maiengrün und weißem Blütenschmuck prangte die Umgebung. Milder Frühlingssonnenschein trug zur Belebung der farbenprächtigen Bildes der idyllisch gelegenen Anstalt bei. Die Feier begann gegen 2 Uhr. Das Institut zählt heute 125 Schüler und ist damit die größte der nichtberechtigten evang. Anstalten. Einen nicht unwesentlichen Anteil an der Entwicklung des Instituts hat die älteste Tochter von Lüttringhaus, die nachherige Frau Sturm, die unter Einsetzung ihrer ganzen Kraft 42 Jahre lang im Institut gewirkt hat. Die Erfolge des Instituts bezeugen, daß die Erziehungsgrundsätze richtig gewesen sind. Welches sind diese im wesentlichen gewesen? Im Vordergrunde stand die religiös-sittliche Bildung. Liebe zu den Eltern, brüderliche Liebe zu den Mitschülern und allen Menschen wurde gepflegt. Insbesondere wurde auch die Liebe zu Kaiser und Reich geweckt und genährt Großes Gewicht wurde auf die Entwicklung und Pflege der geistigen Anlagen und Kräfte gelegt. Dabei hat das Institut stets den Gedanken gehabt, daß eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper wohnt, es hat deshalb die körperliche Pflege und Entwicklung mit in den Vordergrund gestellt. Viel Bewegung in Feld und Wald, Spiele, Sport, nahrhafte und reichliche Speise dienen besonders dazu. Jedermann lobt das vorzügliche Aussehen der Zöglinge. Anerkennungsschreiben von ärztlichen Autoritäten, von früheren Schülern und von Eltern bezeugen das. Erziehung zu Tugenden und zur Arbeit wurde als wichtig betrachtet. Nichts hat dem Institut ferner gelegen, als Duckmäuser

zu erziehen; es hat Menschen zu erziehen gesucht, die befähigt sind, hier auf Erden möglichst ihr Glück in sich selbst zu finden, die befähigt sind, möglichst allen Lagen des Lebens gewachsen zu sein und die befähigt sind, tatkräftig zum Wohle der Menschheit mitzuwirken. Daß das Institut seiner Aufgabe gerecht geworden ist, beweisen die zahlreichen Anerkennungsschreiben, in denen die höchst segensreiche Arbeit und Wirkung des Institutes anerkannt wird.

* **Sprockhövel,** 7. Juni. Der Obertertianer Hans Selle **stürzte vom Rade,** kam unter ein schweres Fuhrwerk und wurde **totgefahren.**

* **Sterkrade,** 7. Juni. Hier wurde der Bergmann Johann Jansen, der den Knecht des Försters Wiegand in Osterfeld **erstochen** hat und seitdem flüchtig war, verhaftet.

* **Königssteele,** 7. Juni. Der Sohn des Bergmanns Schürmann aus Altendorf a. d. Ruhr wurde als **genickstarreverdächtig** ins Krankenhaus gebracht.

Auf der Bahnhofstraße gingen die Pferde des Unternehmers Schneider in Essen durch. Der Knecht Schwerski **stürzte vom Wagen,** zerbrach beide Beine und erlitt schwere innere Verletzungen.

* **Duisburg,** 7. Juni. Gegen den Hilfsweichensteller Rüttgers, der das am 1. Oktober vor. Js. erfolgte **Eisenbahnunglück am schwarzen Weg** verschuldet haben soll, ist Anklage erhoben worden. — Beim Einschrauben einer elektrischen Birne erhielt ein Arbeiter der Hohnschen Werke in Großenbaum einen so **starken elektrischen Schlag,** daß er sofort tot niedersank.

* **Mülheim** (Ruhr), 7. Juni. Die ordentliche Generalversammlung der **Rheinisch-Westfälischen Ruhrfischerei-Genossenschaft** findet Sonnabend, den 20 Juni d. Js., hier statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die nochmalige Beratung über die Abdeckung des Fischpasses im Genossenschaftsrevier in Mülheim-Ruhr und die Festsetzung des Haushaltsplanes für 1908-1909, sowie die Beschlußfassung über die von den Mitgliedern zu erhebende Umlage.

* **Mülheim-Rhein,** 7. Juni. Ein hiesiger 14jähriger Knabe warf von einem Floße aus seinen Hund in den Rhein, um ihn **baden zu lassen. Das Tier** kam aber beim Schwimmen in Gefahr. Als der Knabe dies bemerkte, sprang er in den Rhein, geriet aber mit seinem Hunde **unter das Floß** und mußte seine Anhänglichkeit zu dem Begleiter mit dem Leben bezahlen.

* **M.-Gladbach,** 6. Juni. **Eine neue Art von Schwindel** wurde hier ausgeführt. Bei dem hiesigen Schuhgeschäfte Examus bestellte vorgestern ein Herr telephonisch eine Auswahl **besserer Herrenstiefel,** die ihm zu einer bekannten Familie in **der Königstraße,** wo er zu Besuch sei, gesandt werden sollten. Da er im Begriff stehe, zu verreisen, müsse das sofort geschehen. Die Dame des betreffenden Hauses nahm in der Meinung, ihr Sohn hätte die Auswahl ohne ihr Wissen kommen lassen, die acht Paar Stiefel an, und die Ueberbringerin gab an, am anderen Vormittag wiederkommen zu wollen. Als sie nun gestern wieder vorsprach, erhielt sie den Bescheid, daß doch wenige Minuten nach der Ablieferung ein Herr gekommen wäre, der die nur „irrtümlich abgegebene" Auswahlsendung wieder abgeholt und sich wegen des Irrtums und der damit für die Frau verbundenen Schererei entschuldigt habe. Man hatte es also mit einem Schwindler zu tun.

Gerichtssaal.

Neues Nachspiel zum Hauptprozeß. Frhr. v. Reitzenstein hat, Karlsruher Blättern zufolge, nach Ablehnung seiner Duellforderung gegen den Staatsanwalt Dr. Bleicher die Beleidigungsklage erhoben unter Anbietung des Wahrheitsbeweises dafür, daß ein grauer Mann hinter den Damen Molltor am Mordtage hergegangen ist, nicht also blos in der Phantasie der Frau von Reitzenstein bestanden hat.

Der Berliner Prozeß gegen den Knabenmörder Heider, in dem der Angeklagte verurteilt worden ist, hat schmutzige Dinge aus dem dunkelsten Berlin ergeben, aber sie sind wenigstens nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen, weil diese vom Gericht ausgeschlossen worden war. Die medizinischen Sachverständigen sprachen dem Angeklagten, der nach langem Leugnen einen Totschlag zugab, die freie Willensbestimmung nicht ab, nannten ihn aber einen Epileptiker und sogen. Minderwertigen. Bei der Zerstückelung der Leiche sollen geschlechtliche Gründe nicht mitgespielt haben. Von einer homosexuellen Veranlagung Heiders wußten seine Bekannten, als Zeugen vernommen, nichts. Während der Angeklagte aussagte, der Knabe Blecher habe sich bei ihm Schuhe abholen wollen, bekundete eine Zeugin, Blecher habe Heiders Wohnung nur widerwillig betreten. Eine andere Zeugin schilderte, wie Heider ihr an den Hals gesprungen sei und geschrien habe: „Ich erwürge dich! Bei mir kannst du schreien, soviel du willst!"

Glaubensbekenntnis und bürgerliche Pflichten. Auf Grund der Verordnung der Regierung zu Minden vom 19. März 1907 hat das Landgericht zu Bielefeld einen der religiösen Gemeinschaft der Adventisten angehörenden Handwerker verurteilt, weil er am Sonnabend seine Tochter vom Schulbesuch ferngehalten hat. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Revision ein. Er machte geltend, daß die religiösen Anschauungen der Adventisten einen Schulbesuch am Sonnabend nicht zulassen, und betonte, wie Art. 12 der preußischen Verfassung die Freiheit des religiösen Bekenntnisses gewährleiste. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat die Revision zurückgewiesen. Er führte aus, daß es an jener Stelle auch heiße: „Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen." Die Erfüllung dieser Pflichten erfordere es, daß die Eltern ihre Kinder auch am Sonnabend in die Schule schickten.

Sieben Tage ohne Nahrung. Vor der Berliner Strafkammer hatte sich ein Bankangestellter, der Sohn eines süddeutschen Geistlichen, wegen Unterschlagung von 3000 Mark zu verantworten. Sein Verderb wurde eine Kneipe mit weiblicher Bedienung. Als die Tat geschehen war, flüchtete er nach dem Böhmer Wald, und hier verblieb er sieben Tage ohne Nahrung mit der Absicht, zu verhungern. Durch Zufall entdeckte man ihn. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß er auch durch mutwillige Erkältung schwere Krankheit und den Tod gesucht hatte. Das Gericht billigte mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu vier Monaten Gefängnis.

Ein großer Soldatenmißhandlungs-Prozeß beschäftigte seit Donnerstag das Berliner Kriegsgericht. Der Unteroffizier Thamm von der 1. reitenden Batterie des 1. Gardefeldartillerieregiments ist der Soldatenmißhandlung in 600 Fällen angeklagt. Neben ihm sitzen zwei Sergeanten, ein anderer Unteroffizier und vier Kanoniere wegen Beihilfe auf der Anklagebank. Der Selbstmord eines Kanoniers wird auf die Mißhandlungen zurückgeführt. Der Angeklagte muß die Straftaten im allgemeinen zugeben, entschuldigt sich aber mit großer Erregtheit. Der Selbstmörder ist u. a. auf Befehl des Unteroffiziers von „alten Leuten" mit der Fahrpeitsche geschlagen worden. Ein Zeuge bekundete, daß die Mißhandlungen wegen der Drohung, es gebe noch mehr, nicht angezeigt worden seien. Wenn die „Alten" in Aktion treten sollten, sagte Thamm nur: „Da kommt der Hund, der soll was holen!" Ein anderer Zeuge erhielt von dem Unteroffizier fast täglich Schläge und Stöße. Das Gericht lehnte den beantragten Ausschluß der Oeffentlichkeit ab.

Buntes Allerlei.

Immer wieder laufen Unwettermeldungen ein. Neuerdings scheint das Ausland mehr heimgesucht zu werden. In Tetschen und zahlreichen Bezirken Nordböhmens haben schwere Gewitter großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnzüge erlitten Verspätungen, viele Drahtleitungen wurden zerstört. Ein Gutsbesitzer wurde vom Blitze getötet ,seine Enkelin schwer verletzt. In Götzens bei Innsbruck wurden 25 Wohnhäuser durch einen Wassereinbruch zerstört. Weite Strecken sind überschwemmt, so daß Militär zur Hilfe gerufen werden mußte. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat ein furchtbares Gewitter zahlreiche Drahtleitungen, besonders nach dem Auslande, zerstört.

Die Gesellschaft der Menschenfreunde in Buenos Aires in Argentinien hat die **Berliner Kriminalpolizei** auf Mädchenhändler aufmerksam gemacht, die demnächst nach Europa kommen werden. An der Spitze steht ein gewisser Abraham, Adolf Dickenfaden oder Adolf Napoleon. Er steht im Alter von 43 bis 45 Jahren, ist korpulent und hat dunkles Haar und Schnurrbart. Er hat den Typus eines Persers. In seiner Begleitung befinden sich 14 Kerle von schlimmstem Rufe, die darauf ausgehen, in Europa Mädchen zu verlocken und sie öffentlichen Häusern in Buenos Aires zuzuführen.

Im Zuge beraubt. In Viersen im Rheinland wurde am Freitag in einem von Magdeburg kommenden Zuge ein Krankenwärter bewußtlos aufgefunden. Als er aus der Betäubung erwachte, gab er an, ein in Braunschweig eingestiegener Herr habe ihn hinter Krefeld aus einer Kognakflasche trinken lassen, worauf er bewußtlos geworden sei. Koffer, Uhr und Geld fehlen.

Eine künstliche Steigerung der Kaffeepreise soll in Brasilien stattfinden. Die Handelskammer zu Santos hat bei dem Präsidenten von Sao Paulo ein Abkommen zwischen den brasilianischen Kaffeestaaten angeregt, wonach während der nächsten fünf Jahre kein Kaffee mehr angepflanzt werden soll.

Millionenfälschung. In Spanien hat eine mehrköpfige Bande, von der einige Mitglieder in Madrid verhaftet wurden, für mehrere Millionen gefälschte Banknoten in Umlauf gesetzt. Die Bande war geschickt organisiert und über eine Reihe von Provinzhauptstädten verzweigt.

Aus dem sozialen Leben.

Zur Dienstbotenfrage. Auf der 7. Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, über deren überaus günstigen Verlauf allgemeine Befriedigung herrscht, wurde u. a. auch die Dienstbotenfrage erörtert. Die Referentin wies in überzeugender Weise nach, daß diese Frage nicht mehr als eine Haus- und Familienangelegenheit betrachtet werden dürfe, sondern zu einer wichtigen Frage des öffentlichen Wohls geworden sei. Aber sie betonte mit Entschiedenheit, daß die heute vielfach vorhandene Not nicht nur entstanden sei aus Mangel an geeigneten Dienstboten, sondern daß ebensowohl ein Mangel an wirtschaftlich geschulten und sozial einsichtigen Herrschaften zu beklagen wäre. In gerecht abwägender, objektiver Darstellung wurden dann die Einzelheiten einer beide Uebelstände umfassenden Reform erörtert. Man kam zu dem Schluß, daß einen durchgreifenden Erfolg für eine Besserung nur der Zusammenschluß haben könne, und zwar ein Zusammenschluß sowohl der Herrschaften in Hausfrauenvereinen, wie der Dienstboten in Dienstbotenstandesvereinen. An der Einführung dieser Organisationsformen arbeitet jetzt der Deutsch-Evangelische Frauenbund gleich dem Verband kirchlich-sozialer Frauengruppen, der in seiner in Bielefeld stattgehabten Kommissionssitzung ebenfalls die Frage erörtert hat. Beide Vereine haben mit dem Verband evangelischer Jungfrauenvereine, dem katholischen Frauenbund, dem katholischen Marianischen Mädchenschutzverein und den christlichen Gewerkschaften ein gemeinsames Vorgehen verabredet. Es sollen gegründet werden — an einigen Orten sind die Gründungen bereits vorgenommen —: 1. evangelische und katholische Dienstbotenvereine, 2. interkonfessionelle Hausfrauenvereine. Die Vertreter beider Vereine sowie die der christlichen Gewerkschaften treten mit anderen für die soziale Arbeit interessierten Vereinen, Delegierten und Einzelpersonen (Juristen und Verwaltungsbeamten) zusammen zu einem Ausschuß. Dieser Ausschuß bildet eine die Interessen der Hausfrauen und der Dienstboten vermittelnde Instanz. Er stellt einen Normalvertrag auf, durch den unzeitgemäße Forderungen und Härten der Dienstbotenordnung gemildert werden und schafft eine geeignete Stellenvermittlung. Ein derartiger paritätischer Ausschuß kann am besten dafür Sorge tragen, daß auf dem Gebiet der häuslichen Dienstleistungen gesunde Verhältnisse erhalten bleiben, oder da, wo sie verloren gingen, wieder geschaffen werden. Von dieser Instanz kann aber auch am besten eine Gegenwirkung gegen die auch auf diesem Gebiet immer mehr um sich greifende sozialdemokratische Verhetzungstheorie ausgeübt werden. Unser christliches Familienleben ist durch die auf die Kreise der weiblichen Dienstboten sich ausdehnende sozialistische Agitation aufs äußerste gefährdet, und es ist zur zwingenden Notwendigkeit geworden, dieser Gefahr entgegen zu treten. Möchte es den oben angedeuteten, auf christlicher Grundlage beruhenden Organisationsbestrebungen gelingen, die zweifellos heute bestehende Gefahr abzuwenden.

Letzte Drahtmeldungen.

Kampf zwischen Antimilitaristen und Polizei.

Paris, 9. Juni. Zwischen Antimilitaristen und Polizeiagenten kam es vorgestern abend nach einer Versammlung in der St. Antoinestraße zu einem Zusammenstoß. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten. Die Antimilitaristen zogen sich in ein Kaffeehaus zurück und bewarfen die Polizisten mit Tischen und Stühlen. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen schwer verletzt.

Ein geisteskranker Oberst.

Bordeaux, 9. Juni. Der frühere Oberst des 138. Infanterieregiments in Bellac, Boulanger, traf am Sonnabend unvermutet in der Kaserne seines früheren Regiments ein und befahl die sofortige Mobilmachung des Regiments. Erst als bereits einige Kompagnien marschfertig angetreten waren, bemerkten einige Offiziere, daß der Oberst geistesgestört sei, sie suchten ihn zu beruhigen, doch der Oberst erklärte hartnäckig er müsse mit seinem Regiment nach Paris marschieren, um die Asche Zolas aus dem Pantheon zu entfernen. Nur mit Mühe konnte der Oberst einem Arzte zugeführt werden

Eisenbahn-Unfälle.

Lindau, 9. Juni. Auf der Waldbahn stürzte ein Felsblock auf einen vorübergehenden Zug, traf den letzten Wagen und riß diesen mit sich fort. 20 Personen wurden verletzt und zwei werden vermißt.

Novara, 9. Juni. In Rotta Rietra in der Nähe von Borallo stieß gestern Nacht ein Personenzug, der mit Pilgern besetzt war, mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet und etwa 50 verletzt. Ein Hilfszug mit Aerzten ist sofort zur Unfallstelle abgegangen.

Opfer ihres Berufs.

Newyork, 9. Juni. In Gladstone (Colorado) waren drei Bergleute verschüttet worden. Eine Kolonne von 34 Mann drang zur Rettung ihrer Kameraden in die Grube ein. Nur 14 Mann kehrten zurück, während die übrigen, ebenso wie die drei zuerst Vermißten, aller Wahrscheinlichkeit nach erstickt sind.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

11. Juni: Bewölkt, Regen, kühler frischer Wind, strichweise Gewitter.
12. Juni: Kühl, windig, Regenfälle, strichweise Gewitter.
13. Juni: Bewölkt, trübe, Regen, kühl, lebhafter Wind.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

An einer verkehrreichen Straße ist ein freundlicher
Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 2588
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dss. Blattes.

Suche für meine Tochter 17 Jahre alt zum 1. Juli
Stellung
in einem kl. Haushalt, wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich im Kochen auszubilden.
Offerten unter **S. 2584** an die Exped. d. Bl. H

Zur Stütze der Hausfrau wird per sofort ein tüchtiges, im Kochen und in sonstigen Hausarbeiten nicht unerfahrenes H2618
Mädchen
gegen hohen Lohn bei Familienanschluß gesucht.
Näheres in der Exped. der „Schwerter Zeitung".

Hochfeines gebr. H2615
Pianino
ist mit Garantieschein sehr billig zu verkaufen. **H. van Bremen,** Dortm., Heiligerweg 15, Tel. 7681.

Haushoch


springen Sie vor Freude über den schönen Glanz Ihrer Schuhe wenn Sie mit **Nigrin** wichsen.



Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Jagdpachtgelder für die Rechnungsjahre 1902 bis 1907 erfolgt in der Zeit vom 10. bis 20. Juni cr. im Meldeamt (altes Rathaus Zimmer No. 2.

Schwerte, 3. Juni 1908.

Der Bürgermeister:
2637 Rohrmann.

Futterbau-Verkauf.

Mittwoch, den 10. Juni cr. nachmittags 5½ Uhr werde ich 2696

4 Morgen Futterbau

an der Schützenstraße nummerweise meistbietend zum Verkaufe aussetzen. Zusammenkunft am Schützenhofe.

Schwerte, d. 9. Juni 1908.

L. Hagemann.



Morgen (Mittwoch) früh trifft eine große Sendung großer und kleiner 2695

Faselschweine

bei mir ein und sind

solche in meinem Stalle

verkäuflich.

M. Neublum.

Camembert-
Gervais-
Schweizer-
Holländer-
Limburger-
Käse

empfiehlt 5221

Carl Trog.

Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt 288
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle."

Pianino

„Ibach" gut erhalten, billig zu verkaufen. 2551

Dortmund, Burgwall 21.

Bohnenstangen
100 Stück 3.50 Mk. sind zu haben bei
2649 F. Kohlhase, Teichstr. 7

Ein an der Beckestr. belegenes
Eckgrundstück
ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Offerten unter H. 2650 an die Geschäftsstelle der „Schw. Zeitung."

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen für das an Rotz, Lungenseuche oder Milzbrand gefallene Vieh wird für das Rechnungsjahr 1908 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom 10. d. M. ab 14 Tage lang im Stadthause hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 5. Juni 1908.

Der Magistrat.
2679 Rohrmann.

Bekanntmachung.

Das aufgestellte Verzeichnis des am 1. d. Mts. vorhandenen Rindviehbestandes, behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche und Milzbrand getötete oder nach dieser Anordung an der Seuche gefallene Vieh, liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten bei den Herrn Gemeinde-Vorstehern meines Amtsbezirks offen.

Etwaige Anträge auf Berichtigung können nur während der vorbezeichneten Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem betreffenden Herrn Gemeinde-Vorsteher angebracht werden.

Westhofen, den 5. Juni 1908.

Der Amtmann:
2666 v. Daniels.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni ist bei der Posthilfsstelle in Hengsen, Kr. Hörde, eine Telegraphenbetriebstelle in Wirksamkeit getreten

Dortmund, 2. Juni 1808.

2685 **Kaiserliche Oberpostdirektion.**

Bekanntmachung.

Der Ankauf von Heu ist bis zur neuen Ernte eingestellt Roggenrichtstroh wird noch gekauft, muß aber vorher angemeldet werden 2443

Proviantamt Münster.

Hufbeschlaglehrschmiede Dortmund

eröffnet den nächsten **Kursus am 15. Juni 1908, vormittags 12 Uhr,** in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund, Sonnenstraße Nr. 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18 Juni 1884 berechtigt, wird Mitte September stattfinden. Meldungen werden bis zum letzten Tage angenommen Den Anmeldungen ist beizufügen:

1. Der Nachweis über mindestens 3jährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk,
2. ein polizeiliches Führungsattest,
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus und Prüfung

Dortmund, den 7. Mai 1908.

Der Vorstand der Lehrschmiede:
2687 Freiherr von Rynsch, Kgl Landrat.

Feuerwehr-Verbandsfest 1908.

Die unterzeichnete Kommission hat für die Nacht vom **27. auf den 28. Juni cr. für ca. 70 Feuerwehrleute**

Nachtlogis

zu besorgen. Gastwirte hiesiger Stadt, die Nachtlogis zu vergeben haben, werden gebeten, unter Mitteilung der **Lage der Zimmer den Preis für Nachtlogis und Frühstück** anzugeben. Ebenfalls erbitten wir Angabe darüber, **wieviel Personen** evtl. untergebracht werden können.

Offerten sind dem Schriftführer der Kommission **Herrn Lehrer Althoff** hierselbst bis spätestens zum 10. d. Mts. einzureichen. 2665

Die Wohnungs-Kommission.

Grasverkäufe, Schwerte.

Mittwoch, den 10. Juni cr., u. zwar nachm. 5 Uhr anfangend, in der **Maag'schen, Jungermanns- u. Oelkamps Wiese** am Ostentor. Sodann um 6 Uhr in der **Pastorat-Wiese** und **Munkenbecks Wiese** am Mühlengraben unterhalb des Schützenhofes. **Donnerstag, den 11. Juni** in den städt. Wiesen und zwar: Nachm. 5 Uhr im **Walkteich,** nachm. 6 Uhr in den Wiesen **auf der Liete** an der Ruhr früher Börstinghaus und von Fürstenbergschen Wiesen, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle.

2593 **Hohenschwert, Schwerte.**

Landbutter-Ersatz
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
2632 empfiehlt **L. Weinberg.**

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Gewecker Junge
als
Laufbursche gesucht.
Carl Braus.
2651

Nachruf.

Am 6. Juni verschied im Bergmannsheil in Bochum das Mitglied unserer Gemeindevertretung

Herr Schreinermeister

Wilhelm Garre.

Seit dem Jahre 1901 gehörte der Verstorbene der Gemeindeversammlung an Wir verlieren in ihm einen geschätzten, tüchtigen und treuen Mitarbeiter, dem das Wohl der Gemeinde alle Zeit am Herzen lag. Als Mensch war er seitens der gesamten Bürgerschaft infolge seines geraden, ehrlichen Charakters sehr geachtet.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten. 2690

I. A.

Der Gemeindevertretung Holzwickede

Büddemann, Vorsteher.

Verding.

Die Dachdecker-, Klempner-, Installations-, Anstreicher- und Glaserarbeiten zu den Neubauten des Herrn C. Wilkes, Metzgermeister hier, Bahnhofstraße, sollen vergeben werden.

Offertenabgabe Sonnabend, d. 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr. Die Unterlagen für die Offerten sind bei mir erhältlich.

Schwerte, 9. Juni 1908.

2697 **Der Bauleitende:**
Friebel, Architekt.



Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstraße Nr. 4.



empfiehlt so lange **Vorrat** reicht:

Prima dicken Speck
5 Pfund nur 3 Mark.

Schweine-Kleinfleisch
5 Pfund nur 1.50 Mark.

2691

Nur kleine Marktstraße Nr. 4.

Großer
Konkurs-Ausverkauf
Dortmund
Westenhellweg 132
Korbwarenhaus
Riesig großes Lager. Spottbillig.
2276

Speisekartoffeln
hat abzugeben 2680
W. Potthoff.

Vertreter von leistungsfähiger Cigarrenfabr. gesucht.
J. Strooj, Aachen

Speisekartoffeln
empfiehlt billigst
C. Lethaus,
Schwerte. 2555

Gras-Verkauf.

Freitag, den 12. Juni ds. Js., nachmittags 4 Uhr, soll das Gras in den Flößwiesen des Guts Ruhr nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an der Rettelmühle. 2486

Haus Ruhr b. Schwerte, den 27. Mai 1908.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Speisekartoffeln,
gesund und gutkochend. **Mag. bonum.** Gelbfleischige Industrie, ebenfalls noch **kleinere** Posten Pflanzkartoffeln: Mag. bonum, Up to date und Industrie gibt zu billigsten Preisen ab 2378

H. Müller,
Kleppingstraße Nr. 3.

Verkaufe von heute ab nur Prima ff.
Nordhäuser Kautabak
trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in
Original 5 Pfd. Kiste No. 1. 24 Rollen Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4. 28 Rollen Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7. 34 Rollen Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8. 42 Rollen Mk. 13.50
Lady Twist in Staniol a Pfund Mk. 4.25

Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro Pfd.

Nur für
Wiederverkäufer
verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.

Adolf Heinrich
Cigarren-Import
281 Hüsingstraße 28.

Zöpfe
wie alle anderen Haararbeiten fertigt billigst 1907
F. L. Strack, Wilhelmstrasse.

5000 Mark
auf ein Geschäftshaus an 2. Stelle gleich h. Sparkasse gesucht. H2598
Offerten an die Geschäftsstelle.

P. P.
Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe à Mk. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

In aller Hochachtung
Schwester **Sales.**
U., Waisenhaus, den 11./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.



Dobermann
entlaufen, auf den Namen „Floch" hörend. Vor Ankauf wird gewarnt.
Spielmann,
Hotel Ostermann. 2693

Suche sofort 2694
Stallung für 2 Pferde
in Schwerte, wo Wagenremise und abgeschlossener Hofraum vorhanden ist. 2694

Offerten sind zu richten an **M. Spielmann,** Schwerte, Hotel Ostermann.

2 freundl. Zimmer
(abgeschlossene Etage) an ruhige Leute zu vermieten. 2684
Näheres Hüsingstr. 23.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Preis pro Monat 10 Mark. 2692
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 133 — Dienstag, den 9 Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Berliner Wahlkuriosa.

Zu den kuriosen Dingen, die Berlin dieser Tage erlebt hat, gehört auch, wie wir in der Tägl. Rundsch. lesen, daß die Diener des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder mit vielen anderen Beamten des Magistrats in der ersten Abteilung wählten, während der Oberbürgermeister und fast sämtliche Mitglieder des Berliner Magistrats in der dritten Abteilung wählen konnten. Im Scheunenviertel wählten zwei Personen, die zusammen 64 Mk. Steuern zahlen — sollen, damit aber oft im Rückstande sind, zwei Wahlmänner und im 75. Urwahlbezirk 7 Urwähler mit einer Steuerleistung von zusammen rund 600 000 Mark einen Wahlmann. In einem Urwahlbezirk ist nicht ein Wähler erschienen, und in einem anderen, dem 147., wurde die Wahl gleich wieder geschlossen, weil der einzige Wähler längst das Zeitliche gesegnet hatte. Noch am Tage der Wahl teilten verschiedene Beisitzer des Wahlvorstandes kurzerhand dem Wahlbureau mit, daß sie behindert waren; einige blieben sogar unentschuldigt fort. Von der Gesamtzahl der Wähler waren reichlich ein Viertel in der ersten und zweiten Abteilung verreist oder geschäftlich behindert. Im 11. Wahlbezirk war früh der Wahlvorsteher in einem Urwahlbezirk nicht erschienen, so daß die Wahl nicht beginnen konnte. In einem anderen Urwahlbezirk desselben Wahlkreises (Wedding) ließ die Polizei von 5 bis 8 Uhr, also bis zum Schluß, die Wähler nicht passieren, weil der Dachstuhl über dem Wahllokal in großer Ausdehnung brannte. Im ersten Wahlkreise war von einem Wahlvorstande eine Stunde nach Beginn der Wahl in einem Urwahlbezirk auch noch nicht ein Mitglied erschienen. Die Wähler der zweiten Abteilung mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen. In einer ganzen Reihe von Urwahlbezirken sind in der zweiten Abteilung nur 3 bis 8 Urwähler erschienen. Der Wahlvorstand, aus 10 Mitgliedern bestehend, hat wegen dieser wenigen Wähler vier Stunden und darüber hinaus sitzen müssen. In vielen Wahllokalen vertrieb sich der Wahlvorstand die Zeit mit — Skatspielen. Während die Sozialdemokraten sämtliche 1425 Wahllokale doppelt und dreifach mit in der Wahltechnik geschulten Personen besetzt hatten und alles scharf kontrollierten, fehlte es den Freisinnigen in Hunderten von Urwahlbezirken an Zettelverteilern, Listenführern, Schleppern und Stellvertretern. Noch weniger organisiert waren Konservative und Nationalliberale. Wie groß der Wirrwarr war, geht wohl am besten daraus hervor, daß Hunderte von Wählern nicht wußten, wen sie zu wählen hatten. Zahlreiche von den Konservativen und Nationalliberalen aufgestellte Kandidaten wählten freisinnige Wahlmänner, von den Freisinnigen aufgestellte hin und wieder gegnerische Kandidaten. Nicht in einigen, sondern in zahlreichen Urwahlbezirken waren nur von den Sozialdemokraten Wahlmänner aufgestellt worden. In Hunderten von Bezirken hätten die Freisinnigen den Sieg erlangen können, wenn geschleppt worden wäre. Die Sozialdemokraten ließen sofort tüchtig schleppen, als sie zum Schluß der Wahl merkten, wie diese stand. Die Freisinnigen mußten aus Mangel an Kräften mit ansehen, wie ihnen der Sieg in vielen Fällen durch eine Stimme entrissen wurde.

Der Wahltermin, Anfang Juni, zu Beginn der Reisezeit, war der ungünstigste, den die Regierung wählen konnte. Wie die Listen ergeben, war die Wahlbeteiligung noch nie geringer als am 3. Juni dieses Jahres, und zwar trotz der regen Beteiligung der Sozialdemokraten. Besonders in der zweiten Abteilung beteiligten sich nur sehr wenige. Die von den Parteien geführten Listen ergeben lehrreiche Fingerzeichen. Sie beginnen bei den einzelnen Wählern mit den Bemerkungen: „Verreist“, „Nicht zu Hause“, „Geschäftlich behindert“, „Dienstlich behindert“, „Nicht angetroffen“ usw. Charakteristisch ist das Fehlen der Beamten. Das Gros der Beamtenschaft hat in Berlin nicht gewählt. Von den Reichs- und Staatsbeamten haben nur die höheren von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Von den Unterbeamten machen die Hof- und Feuerwehrbeamten eine Ausnahme. Weder die Schutzmannschaft noch die Postbeamten haben sich zahlreich beteiligt. Das Gros dieser Beamten hatte wohl Urlaub zum Wählen erhalten, indes in den Listen sind sie nicht zu finden. Von denen die gewählt haben, steht bereits fest, daß ein Teil den sozialdemokratischen Wahlmännern ihre Stimme gegeben hat. Auch einige Lehrer und städtische Beamte haben sozialdemokratisch gewählt. Zwei von ihnen wählten in Gegenwart ihres direkten Vorgesetzten sozialdemokratische Wahlmänner. Als sie darauf aufmerksam gemacht wurden, gaben sie an, die Parteistellung der beiden sozialdemokratischen Wahlmänner nicht gekannt zu haben. Solche Fälle sind aber nicht vereinzelt, sondern mehrfach vorgekommen. Ein großer Teil der Geschäftsleute ist der Wahl mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Kundschaft fern geblieben. Daß sie sich unter Umständen nun auch die bürgerliche Kundschaft verscherzt haben, bedenken die „Klugen“ nicht. Wer die Wählerlisten genau prüft, wird sich nicht mehr wundern, daß die Wahlen einen solchen Ausgang genommen haben. Wenn Ober-Postassistenten, Lehrer, Sekretäre usw. sozialdemokratisch wählen oder, was fast dasselbe, nicht wählen, dann ist nichts anderes zu erwarten.

Aus den Kolonien.

Ueber die Goldfunde auf Deutsch-Neuguinea in der Südsee meldet man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Von dem Gouverneur Dr. Hahl ist mit der letzten Post ein Bericht über seine Expedition in das Grenzgebiet von Deutsch-Neuguinea nach der englischen Grenze zu eingetroffen. Um den Bericht vollständig würdigen zu können, bleibt die Ankunft der angekündigten, noch fehlenden Karte des Landmessers Wernicke über das fragliche Gebiet abzuwarten, da das bisherige Kartenmaterial über das Grenzgebiet völlig ungenügend ist. Soviel steht aber nach dem Berichte des Gouverneurs schon jetzt fest, daß australische Goldsucher ohne deutsche Erlaubnis auf deutschem Gebiete in erheblichem Umfange mit Erfolg die Goldwäscherei betrieben haben. Der Gouverneur bittet, ihm so rasch wie möglich die Mittel zur Errichtung einer Station in unserem südlichen Küstengebiet zu bewilligen. Diesem Wunsche wird das Reichskolonialamt womöglich noch im laufenden Rechnungsjahre zu entsprechen versuchen.

Der Handelsverkehr des Reiches mit seinen Kolonien hat sich im letzten Jahre nicht ganz so günstig entwickelt wie in den Vorjahren. Abgesehen von Deutsch-Ostafrika und Neuguinea ist zwar Deutschlands Einfuhr aus den Kolonien gestiegen, aber allgemein ist unsere Ausfuhr nach den Kolonien zurückgegangen. Der Warenbezug des Reiches bewertete sich auf 22,3 gegen 20,3 Mill. Mark, wogegen die Ausfuhr nach den Kolonien von 40,7 auf 36,7 Mill. Mark gesunken ist. Wir brauchen aber deswegen nicht mit Besorgnis in die Zukunft zu sehen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Juni.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Holländische Eisenbahngesellschaft zu Amsterdam für Aufstätte, Stationsassistent, 18,50 bis 20,50 Mark wöchentlich während der Probedienstzeit als Aspirant (Stationsassistent) und 1200 bis 1600 Mark pro Jahr bei definitiver

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 25

„Ermüdet von einer Fußtour warf ich mich auf den Sand in einer erhabenen Einsamkeit, die nie der Fuß eines Menschen berührt zu haben schien. Da hörte ich plötzlich von einer Gegend am Wasser her die Ouverture zu „Tannhäuser“ spielen, mittelmäßig, aber doch verständlich, und da war es mir auf einmal, als habe ich endlich das Geheimnis dieser Musik entdeckt. Sie erschien mir wie ein Spiegelbild der ursprünglichen Natur um mich her, alles in ihr ist wild und ursprünglich.“

„Merkwürdig,“ sagte Pitta sinnend, „daß ich annähernd Aehnliches auch empfunden habe, wenn ich Wagner höre; ich stehe immer vor ihm wie vor einem Geheimnis, dessen Schauer mich anlocken und abstoßen zugleich.“

Draußen schlugen Windstöße und Regentropfen gegen die Fensterscheiben, wo sie langsam an dem schwärzlichen Grunde niederrieselten.

„Wie unheimlich,“ stieß Pitta fröstelnd aus. „Ach Sie können sich nicht denken, Erik, wie ich dieses Elgardsruh verabscheue, müßte ich hier lange leben, es wäre mein Tod.“

Erik verabschiedete sich heute früher als gewöhnlich, und als er nach Hause ritt, stand Pittas bezauberndes Bild unablässig vor seinem Geist, als einmal ihre dunkelbewimperten Augen mit einem weltfernen Ausdruck auf ihm geruht, als wolle sie in sein Inneres schauen.

An diesem regnerischen Abend war er so mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er sich in der Heide verirrte. Narrte ihn der Wind, der ihm die warmen Regentropfen ins Gesicht schlug, oder spielte die Nixe im Moor ihm einen Streich, die an solchen dunklen Abenden ihr Wesen hier treiben sollte? Oder war es Pittas betörender Gesang, der ihn so zerstreut gemacht?

„Vorwärts, Senta, dort ist der verlorene Weg!“ Und den sanften Druck der Eisen spürend, jagte das edle Tier wie ein gespenstischer Schatten durch die Finsternis.

* * *

Heute war der Tag, an dem Erik der Mutter die Braut nach Eichhofen bringen sollte, und die Vorbereitungen zu der kleinen Nachverlobung waren entsprechend getroffen.

Isabella freute sich, daß der Bruder seinen Willen durchgesetzt, und verhehlte ihre Genugtuung darüber nicht.

Sven Torbald hatte die Ereignisse mit Interesse sich entwickeln sehen. Er schätzte Erik Melfsen, fand die Verbindung mit seiner Cousine Agnes mit ihm passend und gönnte ihrer Mutter den charaktervollen Schwiegersohn.

Um das erste Zusammensein weniger peinlich zu gestalten, hatte Frau Professor zu den Familienmitgliedern auch noch Mathilde und Herrn Felix von Kirstein herangezogen, letzteren, um damit noch einen Nebenzweck zu verfolgen: sie wollte beobachten, auf welchem Fuße Isabella mit dem Verwalter stand, nachdem seit kurzem ein schrecklicher Verdacht in ihr rege geworden.

Isabella erschien in lichtgrüner Seide, das Geschenk Eriks, am Gürtel Schilf und halberblühte Seerosen. Sie erstrahlte vor Vergnügen und warf Felix von Kirstein, den der Gesellschaftsrock nicht so vorteilhaft kleidete, wie der sportartige Lodenanzug, der aber doch immerhin eine recht repräsentable Figur bot, versengende Blicke zu, die ihr Wohlgefallen an ihm nur dürftig verschleierten.

Er fühlte sich zwischen den Verwandten Isabellas heute nicht behaglich. Ihre besondere Art und Weise hatte ihm imponiert, und da sie wie fast alle Frauen und Mädchen, denen er sich spielend zuneigte, entgegenkam, hatte sich eine Art Verhältnis zwischen ihnen gestaltet, das ihn zu bedrücken anfing, obgleich er zu tief in dem Zauber ihrer Eigenart steckte, um vorläufig ohne dringende Notwendigkeit von außen die angeknüpften zarten Beziehungen zu lösen.

Agnes kam und Albertine Melfsen mußte zugeben, daß ihre zukünftige Schwiegertochter einen ausnehmend lieblichen Eindruck machte.

„Reizend, nicht, Mama, Du bist versöhnt?“ flüsterte ihr Isabella zu, „und wie gut sie es verstanden hat, sich mit den blaßroten Marienblumen zu schmücken, als ob sie zu ihr gehörten und sich gegenseitig ihre Anmut ergänzten. Ein entzückendes Geschöpf, Eriks Marienblume.“

„Sie sieht gut aus,“ gab Frau Professor zögernd zu, „aber ihr Benehmen ist doch ziemlich linkisch, als ob sie einem anderen Kreise entstamme.“

„Das wissen wir doch schon von Erik! Natürlich entstammt sie einem anderen Kreise als dem der gewöhnlichen guten Gesellschaft, die nun einmal Dein Ideal ist, Mama!“

Hier kam Erik. „Ihr sprecht von Agnes, darf ich es erfahren?“

„Ja,“ entgegnete Isabella prompt, „ich erzähle Mama soeben, was Deine entzückende kleine Braut mir vorhin in ihrer süßen Unschuld vorgeplaudert hat.“

Erik Melfsen sah forschend auf die zuckenden Mädchenlippen, doch keine Spur der gewohnten spöttischen Ironie wurde bemerkbar.

„Und was erzählte sie?“

„O, sei beruhigt, Erik, dieses Mädchen wird nie eine Taktlosigkeit begehen! Agnes von Hallör wirkt auf mich ein wie ein Mairegen oder wie ein warmer Sonnenstrahl nach langer Winterzeit; man möchte sie immer ansehen, ihr immer zuhören. Deine Braut ist eine geborene Dichterin oder Künstlerin, an die können wir verdorbenen Weltkinder nicht tippen.“

„Sprichst Du im Ernst, Isabella?“

Sie sah den Bruder mit einem prüfenden, halb zweifelnden, halb erstaunten Blick an. „Ausnahmsweise, ja. Aber ist denn Dir das alles nicht bekannt?“

Das Lob der Schwester tat ihm sichtlich wohl, und sein Glück blieb an diesem denkwürdigen Abend auf Eichhofen ein ungetrübtes.

* * *

Bald nach zehn Uhr lag das Haus wieder in gewohnter Ruhe da. Erik hatte Agnes und Pitta das Geleit gegeben und der Wagen befand sich schon nahe vor Elgardsruh, als Mathilde und Isabella nach kurzem Austausch über das Erlebte sich ebenfalls trennten.

Auf den Korridor des zweiten Stockes mündeten an der entgegengesetzten Seite von Mathildes Zimmer die Türen des Bibliothekraums. Die Wände füllten ringsum die Regale mit den Büchern aus, die von Sven Torbald in musterhafter Ordnung gehalten, auch oft von ihm benutzt wurden, in der Mitte stand ein großer runder Tisch, um ihn herum bequeme Stühle, und das Licht fiel durch ein breites Fenster mit dunklen Vorhängen und durch die weit ausgreifenden Zweige von ein paar riesigen Pappelbäumen gedämpft herein. Der Ausgang des Korridors endete auch hier auf eine kleine Gallerie, in der Mathilde gelegentlich noch eine Weile auf und ab ging. Es war eine wundervolle Nacht zu Ausgang Mai.

150,20

Anstellung. — Oberbürgermeisteramt Barmen: Einige Polizeisergeanten, 1550 Mark pro Jahr, sowie freie Kleidung und Ausrüstung. Das Gehalt steigt bis 2150 Mark. — Polizeiverwaltung Dinslaken: Polizeisergeant, 1500 Mark, steigend bis 2200 Mark, außerdem 125 Mark Kleidergeld. — Kaiserliche Ober-Postdirektion Münster: Mehrere Landbriefträger, 800 M. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1000 Mark. Ferner mehrere Postschaffner und Briefträger, 900 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1500 Mark. — Oberlandesgericht Düsseldorf: Kanzleigehilfe, für die Seite Schreibwerk 8 Pfg., nach längstens einem Jahr 9 Pfg., nach längstens vier Jahren 10 Pfg.

** **(Mehlzusatz zu Wurst.)** Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Verkauf von Wurst mit Mehlzusatz dann gestattet sei, wenn die Wurst als solche durch Plakate oder Anzeigen besonders bezeichnet ist. Das Kammergericht hat nun aus Anlaß eines Spezialfalles entschieden, daß jeder Mehlzusatz zur Wurst, ohne Rücksicht darauf, ob er erklärt ist oder nicht, als eine Nahrungsmittelfälschung anzusehen sei. Demnach seien auch die hier und da bestehenden Polizeiverordnungen, welche den Wurstverkauf mit einem Mehlzusatz bis zu einer bestimmten Höhe gestatteten, rechtsungültig. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Behörden angewiesen, in Fällen, wo Mehlzusatz bei Würsten festgesetzt wird, auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes gegen den Fabrikanten oder den Verkäufer vorzugehen, worauf wir die interessierten Kreise hiermit aufmerksam machen.

** **(Die Provinzialsteuer)** in Höhe von 4 608 126,46 Mark verteilt sich auf die einzelnen Stadt- und Landkreise wie folgt: Regierungsbezirk Münster: Ahaus 48 968,80 Mk., Beckum 57 150,26 Mk., Borken 51 593,77 Mk., Coesfeld 46 319,35 Mk., Lüdinghausen 47 113,16 Mk., Münster (Land) 39 410,59 Mk., Münster (Stadt) 176 737,84 Mk., Recklinghausen (Land) 285 846,66 Mk., Recklinghausen (Stadt) 67 296,76 Mk., Steinfurt 82 126,26 Mk., Tecklenburg 34 165,44 Mk., Warendorf 22 346,33 Mark; Regierungsbezirk Minden: Bielefeld (Land) 40 153,43 Mk., Bielefeld Stadt 148 535,96 Mk., Büren 23 176,89 Mk., Halle 22 858,19 Mk., Herford 100 089,73 Mk., Höxter 52 336,89 Mk., Lübbecke 32 875,36 Mk., Minden 104 857,70 Mk., Paderborn 60 509,29 Mk., Warburg 31 287,85 Mk., Wiedenbrück 47 303,02 Mark; Regierungsbezirk Arnsberg: Altena 89 562,46 Mk., Arnsberg 57 083,27 Mk., Bochum (Land) 166 585,06 Mk., Bochum (Stadt) 228 912,54 Mk., Brilon 19 231 Mk., Dortmund (Land) 222 673,99 Mk., Dortmund (Stadt) 398 533,92 Mk., Gelsenkirchen (Land) 162 453,65 Mk., Gelsenkirchen (Stadt) 236 137,12 Mk., Hagen (Land) 96 198,52 Mk., Hagen (Stadt) 149 417,01 Mk., Hamm (Land) 89 042,26 Mk., Hamm (Stadt) 66 790,69 Mk., Hattingen 103 168,53 Mk., Herne 54 136,22 Mk., **Hörde 144 550,07 Mk.,** Iserlohn (Land) 82 725,21 Mk., Iserlohn (Stadt) 56 533,19 Mk., Lippstadt 55 450,23 Mk., Lüdenscheid 50 501,42 Mk., Meschede 23 729,45 Mk., Olpe 33 345 Mk., Schwelm 105 433,59 Mk., Siegen 143 483, 89 Mk., Soest 71 591,41 Mk., Witten 69 417,59 Mk., Wittgenstein 14 439,61 M.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 5. Juni. Der in voriger Woche aus dem Unnaer Gerichtsgefängnis entsprungene Arbeiter **Reinhardt** ist in seiner Heimat Hilden bei Fulda **verhaftet** worden. Reinhardt, ein gefährlicher Einbrecher, der auch seinerzeit aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen war, hat bekanntlich noch 7 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

* **Menden,** 5. Juni. Das eineinhalb Jahre alte Söhnchen des Fabrikarbeiters A. Kemper erwischte eine **Flasche Benzin,** woraus es **trank.** Die Mutter hörte ihren Liebling schreien und gewahrte das Unglück — leider zu spät. Nach mehrstündigem Leiden **verschied** das Knäblein.

* **Arnsberg,** 5. Juni. Der **Justizminister** unternimmt im Laufe des Monats Juni eine **Informationsreise** durch die **Provinz Westfalen.** Er trifft voraussichtlich am 15. Juni in Hamm, dem Sitze des Oberlandesgerichts, ein, wo er zwei Tage verweilen wird. Sodann wird sich der Minister nach Münster, Dortmund, **Essen und Bochum begeben. Infolge der** Anwesenheit des Ministers in der Provinz ist der auf den 4. Juli nach Bielefeld einberufene Juristentag vorläufig vertagt worden.

* **Werl,** 5. Juni. Die für die Stadt Werl, die Aemter Werl und Bremen angeordneten gesamten **Verkehrsbeschränkungen** sind von der Königlichen Regierung zu Arnsberg **aufgehoben** worden, weil die **Pocken erloschen.** Jedoch dürfen Wallfahrten aus der Stadt Neheim und dem Amte Bremen bis auf weiteres nach Werl nicht abgehalten werden.

* **Münster,** 4. Juni. **Ein Heimatkursus für Lehrer und Lehrerinnen Westfalens** wird hier vom 31. August bis 12. September abgehalten. Die Leitung liegt in Händen des Privatdozenten Dr. Wegner. Die Vorträge über Geologie (Dr. Wegner), Fauna (Prof. Dr. Stempell) und Flora (Privatdozent Dr. Fohler) finden **vormittags** statt. Für die Nachmittage werden Exkursionen in die Umgebung **Münsters** ins Auge gefaßt.

* **Barmen,** 5. Juni. **Selbstmord.** Der in der Oberdenkmalstraße wohnenden 35jährigen Ehefrau Bernhardt war vom Arzte Veronalpulver als Schlafmittel verordnet worden. Statt dieses, wie vorgeschrieben, einzunehmen, hat die Frau, welche seit längerer Zeit gemütskrank war, eine Dosis von 20 Pulvern zu sich genommen. Zudem hatte sie sich die Pulsader durchschnitten. Sie starb unter gräßlichen Schmerzen.

* **Duisburg-Ruhrort,** 5. Juni. **Flottenparade anläßlich der Hafenweihe.** Gestern erhielten die rheinischen Reeder durch Herrn Regierungspräsidenten **Schreiber in Düsseldorf** die Einladung der königlichen Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Häfen zur Eröffnung der neuen Hafenanlagen durch den Prinzen Oskar von Preußen am Samstag, 20. Juni. Die rheinischen Reeder werden in althergebrachter Weise auch bei dieser Gelegenheit wieder durch eine **Flottenparade zur Verherrlichung** des Festes beitragen.

* **Düsseldorf,** 5. Juni. **Die falsche Dame.** Der Kellner, der — wie seinerzeit berichtet — in Köln und Düsseldorf wiederholt abgefaßt wurde, weil er in Damenkleidern über die Straße ging, wurde am Sonntag und Montag wiederum in Damenkleidern **hier aufgegriffen. Da die Polizei** vorläufig keine Mittel hat, die den Mann vielleicht zur **Unterlassung** des Unfugs bewegen könnten, mußte sie ihn nach der **Umkleidung** jedesmal wieder entlassen.

* **Mülheim** (Rhein), 4. Juni. Hier fuhr ein **Kiesnachen mit solcher Wucht gegen die Schiffsbrücke,** daß vier Joche fortgerissen wurden. Der Brückenverkehr ist vorläufig gesperrt und wird durch ein Dampfboot aufrecht erhalten.

* **Aachen,** 5. Juni. **Feuerlärm im Schulgebäude.** Vorgestern nachmittag war für die Lehrpersonen des hiesigen Realgymnasiums eine Konferenz anberaumt, in der über das Verhalten bei Brandfällen beraten werden sollte. Während man in größter Weisheit alles erwog und besprach, tönte wirklich durch die leeren Räume des Gymnasiums der Ruf: „Feuer!" Im Keller hatten sich Papierhaufen entzündet, und das schöne Feuerchen setzte die Herren in nicht geringe Angst. Die Feuerwehr war aber bald zur Stelle und konnte mit geringer Mühe den Brand löschen.

Dies und das.

Eine Universität ohne Studenten. Dem soeben veröffentlichten Bericht über die Warschauer Universität im Jahre 1907 sind, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, folgende höchst interessante Zahlen zu entnehmen. Ordentliche Professoren gab es an der Universität im Berichtsjahre 36, außerordentliche und Privatdozenten 23. Insgesamt bestand also das Lehrpersonal aus 59 Dozenten. **Außerdem gab es noch** an allen Fakultäten 20 unbesetzte Lehrstühle. Dem gegenüber zählte die Universität am 1. Januar 1907 14 Studierende und einen Zuhörer. Da die Universität im Laufe des ganzen Berichtsjahres geschlossen war und eine Neuaufnahme von Studenten nicht stattgefunden hat, andererseits aber auch die früheren 14 Studierenden aus ihr ausgetreten sind, so zählte sie zum 1. Januar 1908 keinen einzigen Studenten. Trotzdem waren zur Unterhaltung dieser ehrwürdigen Alma mater im Berichtsjahre 388 816 Rubel (gegen 800 000 Mark) nötig.

Englands Königin und die Schwindsüchtige. Aus London schreibt man: In dem Hospital von Bayswater liegt ein junges Mädchen in den letzten Stadien der Schwindsucht. Die Kranke kam auf die Idee, einen Brief an die Königin zu schreiben und in diesem Briefe zu sagen, daß es ihr leid tue, die Königin niemals gesehen zu haben. Das Staunen des Stabes des Hospitals war groß, als am Dienstag die Königin unangemeldet das Hospital besuchte und verlangte, zu der Briefschreiberin geführt zu werden, mit der sie sich freundlich unterhielt und der sie einen Strauß prachtvoller **Blumen brachte.**

Ein neues Serum gegen Schlangengift hat Dr. Krause, Assistent am Hydrotherapeuthischen Institut zu Berlin, **entdeckt.** Es schützt gegen den Biß der Vipern und Nattern zugleich. Bisher konnte man Sera herstellen, die nur gegen das Gift der Nattern erfolgreich anzuwenden waren; das Calmetteserum, das sich am wirksamsten gezeigt hat, hatte auch in den deutschen Kolonien große Verbreitung gefunden. Es bestand in den Tropen ein dringendes Bedürfnis, gegen die Schlangenart der Vipern, zu denen auch die in Deutschland heimische Kreuzotter gehört, ein Schutzserum zu besitzen. Nach jahrelangen Vorarbeiten, die von Dr. Krause nnd Professor Brieger betrieben wurden, ist es gelungen, dieses neue Serum herzustellen. In den nächsten Monaten schon soll es nach den Kolonien gesandt werden.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Diese Anstalt tritt am 15. September dieses Jahres in ihr neues (9.) Unterrichtsjahr ein; sie bildet in einem zweijährigen Lehrgang zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Heliogravüretechniker aus; seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit zeichnerischer und künstlerischer Befähigung. Die Anstalt hält neben ihrem Tagesunterricht noch Meisterkurse und Hochschulkurse für Studierende der K. Techn. Hochschule zu München und verzeichnet im letzten Unterrichtsjahr eine Gesamtfrequenz von ca. 260 Teilnehmern. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte. Interessenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut, das über alles Wissenswerte unterrichtet von der Kanzlei der Anstalt München, Rennbahnstr. 11.

Die Rache der Verlassenen. Vom Schöffengericht zu Frankfurt a. M. wurde eine Verkäuferin zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie ihrem früheren Bräutigam, der sie mit zwei Kindern sitzen ließ, eine Tüte mit Pfeffer in die Augen geworfen hatte. Beim Verlassen des Gerichtssaales sagte sie: „Ich komme bald wieder; ich räche mich, und wenn ich lebenslänglich bekomme."

Sprechsaal

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Etwas von Gesangwettstreiten. Wenn in letzten Jahren die Gesangvereine in Orten, welche man auf der Landkarte vergebens sucht, sich berufen fühlen, einen Gesangwettstreit zu arrangieren, was meistenteils in der Hoffnung geschieht, ihren derangierten Kassenverhältnissen wieder auf die Beine zu helfen, so konnte es sich auch der Gesangverein „Eintracht", Landhausen-Hemer bei Iserlohn nicht versagen, am Sonntag, den 24. Mai cr., einen Wettstreit in Szene zu setzen.

Ob die elementarsten Vorbedingungen für ein solches Unternehmen gegeben sind, ob Lokale zum Proben für die mitwirkenden Vereine vorhanden, ob mindestens für bedachten Aufenthalt bei strömendem Regen, wie an diesem Sonntage, Sorge getragen ist, kümmert sich der festgebende Verein nicht.

Sind nun diese Unannehmlichkeiten mit Todesverachtung überwunden, kommt nach dem Singen die Hauptenttäuschung. Die Herren Preisrichter, zu welchen man nur erprobte Chordirigenten wählen sollte, greift man aus Sparsamkeitsrücksichten aus Musikerkreisen, was zur Folge hat, daß zwei Preisrichter genau dieselbe Zahl Punkte notieren, während der dritte die Leistung in richtiger Würdigung bis 50 pCt. höher bewertet. — Es erinnert dies an unsere Schulzeit, wo einer dem anderen die Rechenexempel über die Schultern absieht und beide bei der Prüfung das Prädikat „Falsch" haben.

Wann werden die besseren Vereine endlich zu der Einsicht kommen, solche obskuren Wettstreite nicht mehr zu besuchen?

H. Sch. in W.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus sämtlich zu Schwerte.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. **26**

Aus dem feuchten Boden stieg ein feiner Nebel, der den berauschenden Duft von Jasmin und blühenden Akazien empor trug; aus den dunkelblauen Tiefen des nordisch klaren Himmels funkelten die Sterne in helleuchtendem Glanze, und aus den verschwiegenen Bosketts im Parke ertönte der lockende Ruf der Nachtigallen.

Da stieg über dem Meeresrande der Mond empor, warf auf die wallende Wasserfläche ein zitternd goldiges Licht und überhauchte die nächtliche Landschaft mit bläulichem Schimmer.

Mathilde überzeugte sich, daß Igna ruhig schlief, und kehrte zurück. Solcher köstlichen Nächte gab es wenige, sie wollte sie genießen und sich ungestört den nagenden Gedanken überlassen.

Auch der Gutshof unten ruhte, der den Tag über angekettete Nero lag im Schatten der Gebäude, nichts regte sich.

Vom Turm der Johanneskirche in Wittmund schlug es elf, der Mond war höher gestiegen, und Mathilde vermochte von ihrem Standpunkte aus die kleine Stadt zu überblicken, deren enge, gerade Gassen alle auf das Meer gingen, hell und deutlich hallten die vollen Klänge durch die stille Luft.

In dem Häuschen des Inspektors brannte hinter den Gardinen noch die Lampe. Plötzlich wurde sie ausgelöscht, eine Minute später erschien in der Haustür Felix von Kirstein, um sich dem hinteren Park zuzuwenden. Ob er Dieben oder einem nächtlichen Raubtier auf die Spur wollte?

Unter diesen Vermutungen sah Mathilde ihn verschwinden. Da wurde ihre Aufmerksamkeit auf eine weibliche Gestalt gelenkt, die von der Seite der Veranda her, einen Winkel des dort endenden Hofes durchquerend ebenfalls die Richtung nach dem Teil des Parkes einschlug, wo eine niedrige Mauer ihn vom Ufer trennte; jetzt trat die flüchtig Ausschreitende in den Kreis des hellen Mondlichts, sie war in einen schottischen Schal gehüllt, Isabella.

Mathilde erschrak; der jäh aufsteigende Verdacht gab ihr einen Stich ins Herz. Freilich hegte sie bereits die Vermutung, daß ein Bündnis Isabella mit dem schönen Verwalter verknüpfte, aber sollte das stolze Mädchen, das so wegwerfend von der Liebe sprach, sich zu dem fragwürdigen Schritt verleiten lassen? So leichtsinnig konnte sie doch nicht handeln, da ihre Verbindung mit Herrn von Hallör eine beschlossene Sache war.

Und doch unterlag es kaum einem Zweifel, daß sie ein Stelldichein verabredet hatten. Wie bodenlos unvorsichtig von Isabella, da eine Entdeckung von seiten der Leute sie unrettbar um ihren Ruf bringen würde.

Und der dringende Wunsch, dies zu verhindern, ließ sie den Entschluß fassen, Isabella, die sich freundschaftlich ihrer angenommen, zu warnen; unter dem Vorwand, eine Arbeit im Pavillon vergessen zu haben, konnte sie sich ihr nähern. Vielleicht beruhte das scheinbare Manöver auch nur auf einem zufälligen Begegnen, das sich alsbald aufklären würde.

Mathilde überzeugte sich noch einmal, daß Inga in ihrem bis zum Morgen dauernden Schlummer lag; so konnte sie es denn wagen auf zehn Minuten zu gehen. Geräuschlos stieg sie die Treppen hinab und ging durch die Hintertür, in deren Schloß der Schlüssel steckte, hinaus.

Als sie den Park, der dunkel und verschwiegen dalag, erreicht hatte und vergebens nach den Gesuchten ausspähte, überkam sie jäh die Furcht vor Felix von Kirstein. Forderte sie nicht durch dieses Einmischen in die Anlegenheit sein Rachegelüst gerade heraus? Zugleich jedoch lehnte sich ein Rest ihres zertretenen Stolzes gegen das fortgesetzte Ducken vor ihm auf, war doch immerhin die Möglichkeit vorhanden, daß ein Zufall sie hierher geführt.

Lautlos schritt sie weiter, nichts regte sich, durch das im Nachtwind flüsternde Blätterwerk zitterten verstohlen kleine Mondstrahlen, es blieb dunkel um sie. Aber dort, wo die Bäume schwanden, bewegte sich da nicht im hellen Licht ein Schatten? Und langsam näherte Mathilde sich einer entfernt liegenden Grotte, deren halbkreisförmige Felssteinmauer eine Marmorstatue umschloß, die hell im weißen Mondlicht aus dem Schatten tauchte, und vor ihr, jetzt konnte sie es deutlich erkennen, gingen Arm in Arm Isabella und der Verwalter auf und ab.

Entschlossen trat sie aus dem schützenden Dunkel hervor, auf die Grotte zu, und die leise auf dem Sande knirschenden Schritte ließen das Paar sich nach ihr umwenden.

„Sie, Mathilde?" fragte Isabella, die unter dem schottischen Schal noch ihr grünlich schimmerndes Kleid trug, befremdet zwar, doch ohne Vorwurf, „was führt Sie her?"

„Ich hatte einen Gegenstand im Pavillon vergessen, Verzeihung, wenn ich störe."

„Eine recht sonderbar gewählte Zeit, Fräulein Eichner," nahm Felix von Kirstein mit unverhohlenem Spotte das Wort, „die vergessene Kleinigkeit zu holen, und auch recht unvorsichtig, sich um diese Stunde hierher zu begeben, wo Ihre Anwesenheit doch zu einer anderen Deutung Raum geben möchte."

„Ich wüßte nicht, welche andere Deutung Sie meinen," stotterte Mathilde beschwichtigend, während Isabella verwundert ob dieses Wortwechsels von einem zum andern sah.

„Ich meine," erwiderte der Verwalter scharf, „daß unter diesen Umständen wohl die Vermutung gerechtfertigt ist, Sie befänden sich absichtlich hier, und daß diese Handlungsweise mir gegenüber eine nicht sehr kluge ist, müssen Sie selbst zugeben, Fräulein Eichner!"

Isabella hatte sich ihr genähert.

„Wozu diese Auseinandersetzungen, Herr von Kirstein? Sie ändern nichts an der Tatsache, daß Fräulein Eichner uns gesehen hat; und was bedeutet schließlich ein harmloser Spaziergang im Mondschein zwischen zwei Leuten, die so zu sagen unter einem Dache wohnen und alte Bekannte sind."

„Selbstverständlich bedeutet es nichts, aber Fräulein Eichner dürfte ihm doch wohl eine andere Vermutung zu Grunde legen," entgegnete er gereizt.

„O, durchaus nicht, Herr von Kirstein . . ."

„Beenden wir diese Unterredung; Ihr Unmut ist wirklich überflüssig und mir unverständlich. Gute Nacht! Kommen Sie, Mathilde, wir plaudern noch ein Stündchen auf Ihrem Zimmer."

Schweigend gingen sie hinauf.

„Soll ich Licht anzünden, Fräulein Isabella?"

„Nein; und laß das „Fräulein" beiseite, Mathilde. Nenne mich Du, es spricht sich besser. Und setze Dich hierher zu mir aufs Sofa."

Die Angeredete gehorchte stumm.

„Bist Du absichtlich gekommen, mich zu warnen?"

„Ja."

Du wirst Dich gewundert haben über mich, das ist erklärlich; sollst auch alles erfahren. Vorher aber möchte ich wissen, was Dich mit Herrn von Kirstein verbindet, Euer Wortwechsel deutet auf eine längere Bekanntschaft." 150,20